Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 31 (1953-1954)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH
30. JUN. 1953

ZÜRCHER STUDENT

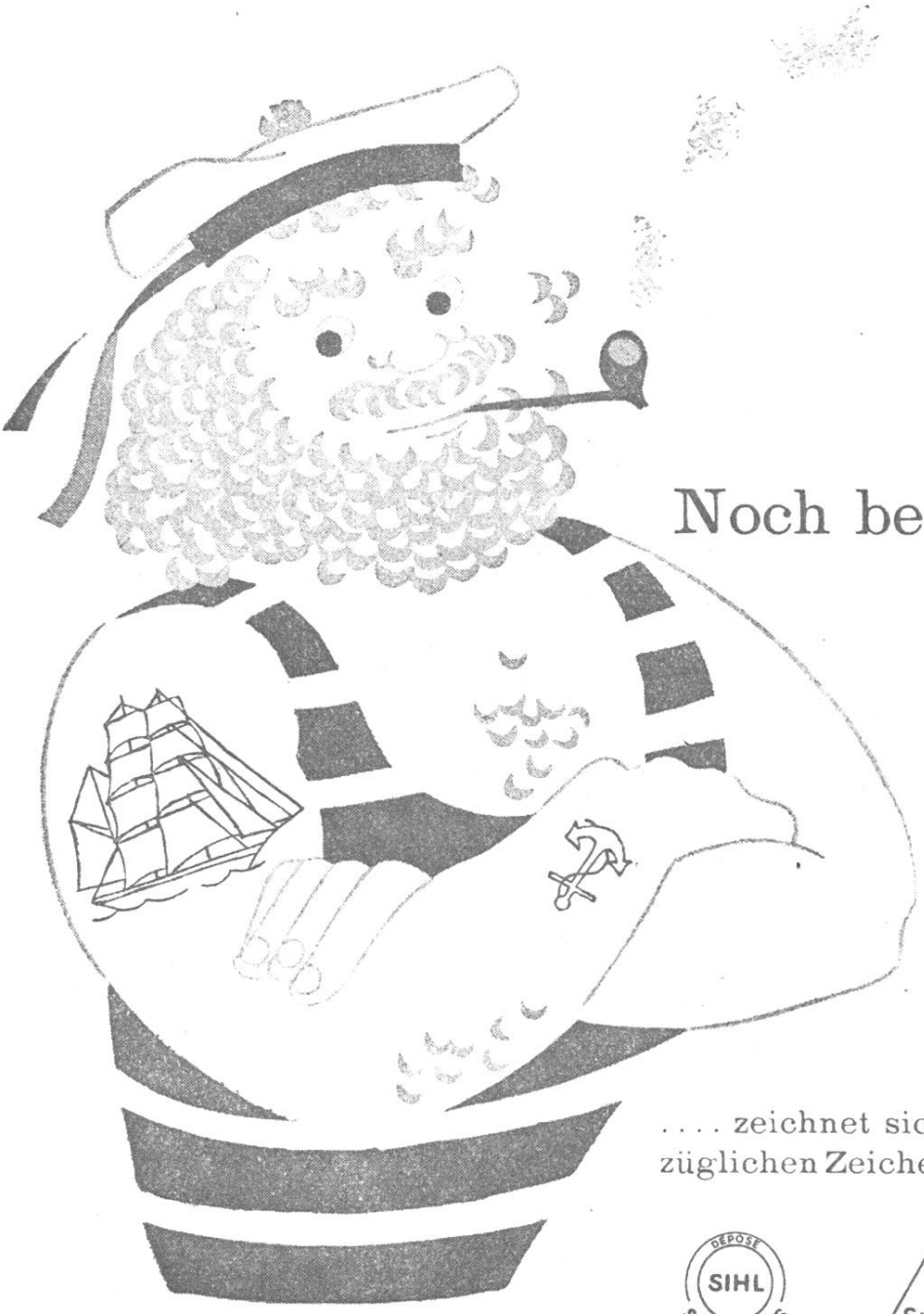
OFFIZIELLES ORGAN DER STUDENTENSCHAFTEN DER UNIVERSITÄT ZÜRICH UND DER EIDGENÖSSISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE

3

31. JAHRGANG 8 MAL JÄHRLICH JUNI 1953

VERLAG: BUCHDRUCKEREI MÜLLER, WERDER & CO. AG. ZÜRICH

7/20



Noch besser aber....

.... zeichnet sich auf den drei vorzüglichen Zeichenpapieren der „Sihl"

DÉPOSÉ SIHL SUPERBUS

SIRIUS

ASSISTENT

Sie sind seit Jahren erprobt und ausländischen Fabrikaten mindestens ebenbürtig.

Verlangen Sie bitte diese Qualitätspapiere bei Ihrem Papeteristen.

SIHL

Zürcher Papierfabrik an der Sihl, Zürich, Tel. 051/23 27 35

Die CIBA verdankt den Welterfolg ihrer Farbstoffe, ihrer Textil-Hilfsmittel und ihrer pharmazeutischen Spezialitäten den wissenschaftlichen Leistungen ihres Forscherstabes und dem unbedingten Festhalten an höchster Qualität in jedem Zweige der Produktion.
Ciba Aktiengesellschaft, Basel
CIBA

Coiffeur E. Hotz, Zürich 1 *Rindermarkt 19*

Für Studenten *Haarschneiden, stark ermässigt*

ausgenommen an Samstagen

Dissertationen Universität und E.T.H.

Juris-Verlag, Zürich 1, Basteiplatz 5

UNSERE AUSSTELLUNG

MIKROSKOPE

UND MIKROZUBEHÖR FÜR PROJEKTION ETC.

der Firma Wild, Heerbrugg steht Jedermann zur freien Besichtigung offen. Interessenten ist Gelegenheit geboten, kostenlos selbständig oder unter Anleitung an Wild-Mikroskopen zu arbeiten !

Walz

& CO AG

BAHNHOFSTR. 104 **ZÜRICH**

nächst dem Hauptbahnhof

FRANKEN

HÜNI

neue Platten

MUSIKHAUS HÜNI AG

Fraumünsterstr. 21 **Tel. 23 5667**

Vor und nach dem Kolleg eine Erfrischung im

Café „Studio"

beim Pfauen

Selbständigkeit

ist jedes Mannes Ziel, Sicherheit aber muss voranstehen. Eine Lebensversicherung gewährt beides, Sicherheit sofort, Selbständigkeit bei der Auszahlung des versicherten Kapitals. Auskunft und Prospekte durch die

BASLER LEBENS-VERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT

Generalagentur Zürich: R. Jüngling Bahnhofstr. 72 Telephon 23.66.20

DWZ

Hermann G. Hofmann

Zürich 4 Langstr. 94 Tel. 25 54 26

Drucksachen- und Werbebüro Zürich

Publikationen, Dissertationen, Schreibarbeiten zu ausserordentlich günstigen Preisen! Rufen Sie mich an oder kommen Sie gelegentlich bei mir vorbei, ich unterbreite Ihnen gerne eine unverbindliche Offerte.

Verlangen Sie ausdrücklich unser seit 35 Jahren eingeführtes Spezial-Produkt

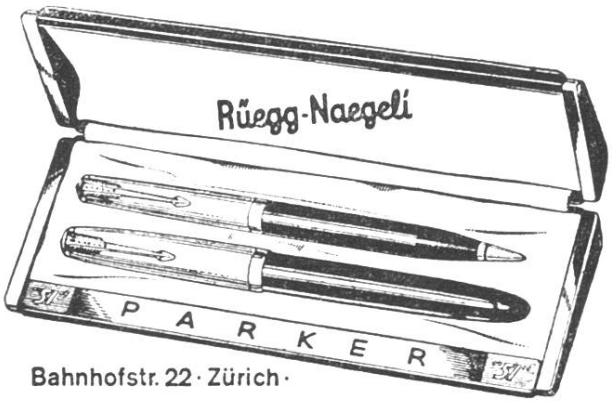
Axelrod-Yoghurt

A. G. VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN ZÜRICH 4

In Ihre Hand

— zu Ihrer Handschrift muss die Goldfeder des neuen Füllhalters passen. Jede Feder ist verschieden. Wählen Sie deshalb aus unserem grossen Lager — einem der reichhaltigsten in Zürich.

Rüegg-Naegeli & Cie. AG.



Bahnhofstr. 22 · Zürich ·

ZÜRCHER STUDENT

31. Jahrgang | Juni 1953 | Heft 3

In eigener Sache

Philosophische oder politische Ideen und Begriffe werden, wie alle Welt weiss, bei ihrer Popularisierung nicht selten verunklärt oder entstellt. Wo sich dies in der Ausdünstungszone eines Demagogen vollzieht, mag es zwar Verstimmung hervorrufen, das Missvergnügen pädagogischer Verantwortlichkeit erregen; es wird aber niemals eine allgemeine Mobilmachung der intellektuellen Reserven provozieren. Und das ist gut so, solange das Verteidigungspotential der geistigen Provinzen unvermindert allen Anfechtungen standhält, solange im besondern die Studentenschaft, aus welcher sich ein beträchtlicher Teil künftiger Politiker und Wirtschaftsführer rekrutieren wird, zersetzenden Einflüssen gegenüber immun bleibt. Diese Prämisse scheint allerdings diagnostizierender Skepsis etwas in Frage gestellt.

Jeder Sekundarschüler redet heutzutage von «Offenheit» gegenüber der unendlichen Variationsbreite menschlichen Daseins und meint damit die Negation elterlicher und behördlicher Autorität. Bindungslosigkeit wandelt sich allmählich zu Ungebundenheit, die Vielfalt verschiedenster Kommunikationsmöglichkeiten wird in trivialster Weise zu sanktionierter Libertinage erklärt. Aerzte und Seelsorger weltlichen oder geistlichen Standes könnten dafür jederzeit den Wahrheitsbeweis antreten. Doch nicht darum geht es dem Schreiber dieser Zeilen. Er möchte vielmehr einmal öffentlich die Prinzipienlosigkeit rügen, welche namentlich seit Kriegsende bei allen Schichten der Bevölkerung eingerissen hat, im Denken so gut wie im Handeln. Freilich tönt der Ruf nach grösserer Prinzipientreue etwas altväterisch, um nicht zu sagen bürgerlich-reaktionär. Und aus dogmatisch erhärteter Revolutionsgläubigkeit heraus getraut sich heute kaum mehr jemand, einen fruchtbaren (mit der Zeit leider verabsolutierten) Gedanken eines vergangenen Jahrhunderts aufzuwärmen. Die Diffamierung jeglicher Prinzipiengläubigkeit hat nun aber betrüblicherweise, selbst bei den Studenten, in beunruhigendem Masse ein pragmatisches Denken gefördert, das einem fait accompli zuliebe immer mehr auf einen Kuhhandel einzugehen geneigt scheint. (Den Beweis dafür kann jeder

den Protokollen der GSTR-Sitzungen entnehmen, ich verzichte auf eine detaillierte Illustration.) Mit entsprechender Argumentation wird man bald einmal herausfinden, dass die Unterscheidung von «de iure» und «de facto» ein unverantwortlicher intellektueller Luxus ist! Ohne mich des weitern über allerlei Konsequenzen verärgert auslassen zu wollen — sie wären gerade für einen demokratischen Kleinstaat von unerhörter Tragweite —, möchte ich zum Abschluss noch auf die bedenkliche Armut an Geistesgläubigkeit und -vertrauen hinweisen, der einer solchen Haltung zugrunde liegt. Es scheint eben, wie schon öfter gesagt wurde, auch unter Studenten intelligente Köpfe zu geben, die nicht recht gescheit sind. *rm.*

Studentenheim an der ETH im Anklagezustand?

von Dr. H. Bosshardt, Präsident der Betriebskommission der Studentenheimes

In der letzten Ausgabe des «Zürcher Student» hat R. Hümbelin versucht, die leitenden Organe des Studentenheimes in verschiedener Hinsicht anzuklagen. Dabei bin ich als Präsident der Betriebskommission in freundlicher Weise namentlich erwähnt worden, wodurch der Eindruck entstehen könnte, R. Hümbelin habe seine Auslassungen nach einer kürzlichen Besprechung mit mir verfasst. Das trifft nicht zu. Ich sprach zum letzten Mal mit R. Hümbelin vor etwa drei bis vier Semestern, damals, als er mir im Anschluss an eine Unterhaltung mit Vertretern des Verbandes der ausländischen Studierenden erklärte, er sei ein überzeugter Kommunist, was ich übrigens bestimmt vermutet hatte, und zwar nicht seines Namens wegen, sondern wegen der Begehren, die er und seine ausländischen Kommilitonen an das Studentenheim richteten, und wegen der Art und Weise, wie sie es taten. Die neuesten Kritiken, Verdächtigungen und Wünsche R. Hümbelins entsprechen durchaus der kommunistischen Taktik: es wird versucht, *Misstrauen zu erwecken* und damit eine gute soziale Institution zu schädigen. Die Kommilitonen der beiden Hochschulen werden aber sicher nicht auf den Leim kriechen. Ober glaubt zum Beispiel wirklich jemand allen Ernstes, die Lebensmittel für eine der grössten Verpflegungsstätten Zürichs würden von einer Organisation mit der langjährigen Erfahrung des «Schweizer Verband Volksdienst» zu Hausfrauenpreisen angekauft? Das Fleisch sollte nach Vorschlag von R. Hümbelin direkt im Schlachthof bezogen werden, weil es dort billiger erhältlich wäre, als bei einer Zürcher Grossmetzgerei. Abgesehen davon,

dass kollektive Haushaltungen im Schlachthof nicht einkaufen dürfen, würden sich die Gäste unseres Heimes wohl bedanken, wenn ihnen «bedingt bankwürdiges Fleisch» — nur solches ist im Schlachthof direkt erhältlich — vorgesetzt würde, also Fleisch, das nur gemäss besondern Anweisungen verwendet werden darf. Oder dann die geradezu ungeheuerliche Frage, was mit einer Drittelsmillion Schweizerfranken geschehen sei, die das Studentenheim seit 1938 herausgewirtschaftet haben soll. R. Hümbelin hat die Jahresrechnung 1951/52, die er zitiert, entweder nicht verstanden oder — wohl mit Absicht? — falsch interpretiert. In die gleiche Linie gehört die Bemerkung R. Hümbelins über die Geheimniskrämerei. Eine solche besteht in keiner Weise, auch wenn der Ankläger selbst nicht über alle Details orientiert ist. Die Studentenschaft der beiden Hochschulen haben in den Organen des «*Vereins Studentenheim an der ETH*» ihre rechtmässig gewählten Vertreter, denen nichts vorenthalten wird. Aber eben: Auch dem Verband der Studierenden an der ETH entzieht R. Hümbelin das Vertrauen und verlangt dafür eine Vertretung seitens des Verbandes der ausländischen Studierenden, bei dem der Kritiker offenbar mehr Gehör findet. Tatsächlich ist es keineswegs ausgeschlossen, dass auch ausländische Kommilitonen in den Vorstand oder die Betriebskommission des Studentenheimes gewählt werden, was übrigens schon mehrmals der Fall war. Und am Schlusse der kreditschädigenden Anrempelung R. Hümbelins kommt natürlich die Forderung nach einer Bundessubvention! Auch das passt ganz ins marxistische Cliché.

Soviel zu den Methoden von R. Hümbelins Kritik. Wie oft in den Vorjahren, soll auch heuer nach der *kommenden Generalversammlung von Mitte Juli* im «Zürcher Student» wieder berichtet werden über den Verlauf des Geschäftsjahres 1952/53. Es wird sich dann auch Gelegenheit bieten, auf einige finanzielle Fragen und die Preisgestaltung näher einzutreten. Einem Wunsche des Vorstandes der Studierenden an der ETH entsprechend, sollen heute aber zur Information der Studierenden noch einige Mitteilungen über die *Organisation* des Studentenheimes beigefügt werden, die von derjenigen ausländischer Studentenheime, die oft zum Vergleich mit dem unsrigen herangezogen werden, in wesentlichen Punkten stark abweicht.

Unser Studentenheim wird betrieben von einem gemäss Artikel 60 des ZGB konstituierten *Verein*. Vereinsmitglieder sind der Verband der Studierenden an der ETH und 48 weitere juristische und natürliche Personen. Das Vereinskapital, das in Anteilscheine von Fr. 25.— und Fr. 100.— gegliedert ist, beläuft sich auf Fr. 161 125.—, wovon Fr. 129 500.— unver-

zinslich sind — zu dieser Quote gehört in erster Linie der Kapitalanteil von Fr. 100 000.— des Verbandes der Studierenden an der ETH — während der Rest von Fr. 31 625.— verzinst werden sollte, wobei gemäss § 10 der Vereinsstatuten eine Verzinsung zu höchstens 4 % erfolgen darf. Seit vielen Jahren war es leider nicht mehr möglich, diesen verhältnismässig kleinen Teil des Vereinskapitals zu verzinsen. Der Verein hat im Jahre 1930 für die Dauer von zunächst 25 Jahren von der Eidgenossenschaft die Liegenschaft Clausiusstrasse 21 gemietet. Wohl ist der jährliche Mietzins von Fr. 11 000.— klein, aber es handelt sich auch nur um einen Mietzins für ein Gebäude, das in vollständig *unbrauchbarem Zustand* — vorher war dort eine Buchdruckerei installiert — mietweise übernommen worden war. Der Verein hatte mit eigenen Mitteln das Gebäude zu renovieren, die für die Küche teuren Installationen zu treffen und das ganze Haus zu möblieren. Die Kosten für den Umbau beliefen sich im Jahre 1930 auf rund Fr. 608 000.— und für die Möblierung auf rund Fr. 863 000.—. Dazu kamen schon zwei Jahre nach der Eröffnung rund Fr. 40 000.— für eine bauliche Erweiterung des Café-Raumes. Diese Umbau- und Möblierungskosten konnten zu einem schönen Teil aus Mitteln bestritten werden, die dem Verein anlässlich einer Sammlung im Zusammenhang mit dem 75jährigen Jubiläum der ETH im Jahre 1930 zugeflossen waren. Ferner bedarf es wohl keiner ausführlichen Begründung, wenn festgestellt wird, dass der Unterhalt von Gebäude und Mobiliar eines Hauses, das so intensiv benutzt wird wie unser Studentenheim, alljährlich ansehnliche Beträge erfordert, nämlich je nach den Notwendigkeiten zwischen Fr. 5000.— bis Fr. 20 000.— im Jahr, wobei auf eine möglichst gleichmässige Belastung der Jahresrechnungen Bedacht genommen wird. Den privatrechtlichen und privatwirtschaftlichen Grundsätzen, nach denen unser Heim geführt wird, entsprechend, muss das in das mietweise übernommene Gebäude investierte Kapital innert der Mietdauer von 25 Jahren abgeschrieben werden, was eine alljährliche Abschreibungsquote von Fr. 24 000 bedeutet hat. Vor zwei Jahren ist es nach langen Anstrengungen endlich gelungen, den Bund zu einer Verlängerung des Mietvertrages für vorläufig weitere zehn Jahre bewegen zu können, so dass diese Abschreibungsquote seither auf Fr. 11 000 im Jahr herabgesetzt werden konnte. Der Wirtschaftsbetrieb wird ausserdem durch zwei weitere Faktoren, die bei andern Restaurationsbetrieben nicht in Betracht fallen, finanziell stark belastet: Zunächst durch die vielen Räume, die den Gästen kostenlos für Konferenzen, als Arbeits- und Sitzungszimmer, als Lese- und Spielzimmer usw. zur Verfügung stehen. Dieser «übliche Spruch

vom Heimcharakter» wie sich R. Hümbelin verächtlich auszudrücken pflegt, kostet den Verein, wie durch ein von dritten Seite auf rein kaufmännischer Grundlage erstattetes Gutachten feststellt, im Durchschnitt jährlich Fr. 17 450.—. Das andere sich finanziell sehr ungünstig auswirkende Moment ist der Umstand, dass das Heim ein *ausgesprochener Saisonbetrieb* ist: in wirtschaftlicher Hinsicht können nur die Monate November, Februar, Mai und Juni als volle Betriebsmonate gewertet werden; von Mitte Juli bis Mitte September ist das Heim ganz geschlossen und die verbleibenden sechs Monate sind eine Zeit von durchschnittlich höchstens halber Frequenz. Würde der Wirtschaftsbetrieb nicht von einem Unternehmen wie dem «*Schweizer Verband Volksdienst*», das in der Lage ist, Personalverschiebungen im Rahmen einer grösseren Anzahl der von ihm geleiteten Wirtschaftsbetrieben vorzunehmen, geführt, so wäre bei den heutigen Preisen für die Mahlzeiten und angesichts des privatwirtschaftlichen Charakters des Heimes dessen Weiterbestand überhaupt *nicht möglich*. Die einzige feste Subvention, deren das Heim sich erfreut, ist ein jährlicher Beitrag von Fr. 1500.— des VSETH an die Kosten der Befriedigung der geistigen Bedürfnisse der Gäste; aus diesem jährlichen Beitrag werden vor allem die Abonnements von Zeitungen und Zeitschriften, der Ankauf bzw. die Miete von Klavieren usw. bestritten.

Die finanzielle Situation des Vereins ist zur Zeit so, dass bei der allfälligen Liquidation das in Anteilscheinen bestehende Vereinskapital gedeckt wäre, während das weitere Vereinsvermögen grösstenteils als aufgebraucht betrachtet werden müsste. Im ganzen betrachtet hat der Verein seit dem Bestehen des Heims also keine Gewinne gemacht, sondern es ist, wie gesagt, ein grosser Teil seines Vermögens aufgezehrt worden.

Der *Verein Studentenheim an der ETH* war stolz darauf, dass es ihm dank *sehr rationeller und wirtschaftlicher Betriebsführung* — das erwähnte Gutachten hat unzweifelhaft diese Qualitäten der Betriebsführung festgestellt — möglich war, trotz den aufgeführten starken finanziellen Belastungen, ohne öffentliche Subventionen den Studierenden der beiden Hochschulen in Zürich eine gute Verpflegung und im Rahmen, wie sie das Gebäude an der Clausiusstrasse 21 zuliess, auch kostenfreie Arbeits-, Lese- und Spielzimmer zu bieten. Der Verein wird bestrebt sein, auch weiterhin in diesem Sinne zu wirken, wenn auch gesagt werden muss, dass die finanzielle Situation heute *an der Grenze des Tragbaren* liegt. Die kommende Generalversammlung von Mitte Juli dieses Jahres wird daher einige für den Fortbestand des Vereins und seine finanziellen Sorgen wichtige grundsätzliche Entscheide zu treffen haben.

VSETH und Studentenheim

Der Vorstand des VSETH hat die Anklagen von R. Hümbelin gegen das Studentenheim zur Kenntnis genommen und stellt dazu Folgendes fest:

1. *Abgesehen davon, dass R. Hümbelin kaum je im Studentenheim gesehen wird, so dass er also die Verhältnisse dort nur aus zweiter Hand, vom Hörensagen und aus einseitig ausgewählten Zahlen der Statistik kennt, ist das Thema Studentenheim bereits von zuständiger Seite am letzten DC diskutiert worden, wobei der Vorstand des VSETH auf den nächsten DC Bericht über seine Untersuchungen betreffend Preissenkungsmöglichkeiten zu erstatten hat.*
2. *Nachdem wir mit Befremden konstatieren, dass der Artikel des unter Studenten üblichen Anstandes entbehrt, erübrigt es sich, auf die aufgeworfenen Punkte einzugehen.*
3. *Wir können feststellen, dass die für den Betrieb verantwortlichen Persönlichkeiten mit grossen Opfern an Zeit und Mühe ihr Bestes für unser Heim geleistet haben und sind erstaunt, dass solche direkte und indirekte Anwürfe in unserem Studentenblatt ohne weiteres Raum finden konnten, ohne dass dem Studentenheim Gelegenheit geboten wurde, unmittelbar dazu Stellung zu nehmen.*

Ein Jubiläum

Zu Beginn dieses Sommersemesters zogen die Studenten beider Hochschulen wieder einmal frohen Mutes durch die Stadt ihrer Studienzeit. Die Zürcher Alt-Akademiker, die jungen, hübschen Zürcherinnen und andere Freunde des Studententums konnten sich dieses Jahr nicht nur an zwei, sondern ausnahmsweise sogar an drei Umzügen erfreuen.

Am Vorabend des Dies academicus brachten die Studenten der Uni nach altem Brauch dem Rektor den Fackelzug dar. Am eigentlichen Festtag folgte der farbenfrohe Umzug des Corporationenverbandes ohne die ausgetretenen Zofinger und Neu-Welfen. Den Reigen der Umzüge hatte jedoch am Samstag zuvor der *Schweizerische Zofingerverein* eröffnet. Seine Mitglieder feierten nämlich das fünfzigjährige Jubiläum der *Abkehr von der Mensur*, wo eine Abspaltung der mensurfreundlichen Elemente erfolgte, welche sich zur Neu-Zofingia zusammenschlossen. Es waren nämlich mit dem Zuzug von deutschen Studierenden auch deren Bräuche, wie etwa das Duell, in den schweizerischen Verbindungen aufgekommen. Dies verursachte in der Zofingia eine Auseinandersetzung, da sich der Zweikampf auch damals nicht mit den Gesetzen vertrug. Die Spaltung der Sektion Zürich brachte eine allgemein befriedigende Lösung. Heute steht der Schweizerische Zofingerverein wieder erstarkt und gefestigt da.

Der Verein war schon 1818 als erste Studentenverbindung der Schweiz in Zofingen gegründet worden. Er sollte dem liberalen Staatsgedanken, wie er in der heutigen Schweiz verwirklicht wurde seit 1848, zum Durchbruch verhelfen und ganz allgemein den Willen aller Schweizer Studenten gegenüber der Oeffentlichkeit vertreten. Heute haben die Studentenschaften diese Aufgabe übernommen, was aber kein Grund ist, diesen Verein als veraltet und hinfällig zu betrachten. Er ist nach wie vor verpflichtet, bei seinen Mitgliedern die Liebe zum Vaterland zu pflegen und sie zur

Erwerbung der Fähigkeiten und Kenntnisse zu erziehen, die das Land von seinen Bürgern verlangt, sowie Bande der Freundschaft zu knüpfen und einen geistigen Austausch zwischen den Studierenden aller Kantone zu organisieren.

R. Steiner, stud. arch.

Der kleinste Kommentar

Unsere Universität ist nicht nur eine Stätte, wo gelehrt, geforscht und nach der Wahrheit gesucht wird, sondern sie ist auch ein Gebilde, das ohne ein Mindestmass von Organisation nicht auskommt. Diese Feststellung ist keineswegs alarmierend: überall, wo eine Mehrheit von Menschen zusammenlebt, bedarf es einer Instanz, die eine gewisse Ordnung gewährleistet, die Buch führt, Geld eintreibt etc., kurz, es bedarf der Verwaltung.

Das Mittel der Verwaltung ist letztlich der Zwang; dem, der nicht genügend Einsicht hat, aus freien Stücken seine Zigarettenstummel nicht in den Abort zu werfen, muss man es eben verbieten. Die Einsicht in die Unvermeidlichkeit dieses Zwangs (er tritt meistens in der negativen Form des Verbotes auf) ist durchaus vorhanden: Wenn ein Student dafür, dass er bei Semesterbeginn es unterlassen hat, der Kanzlei mitzuteilen, dass seine Adresse gleichgeblieben ist, mit drei Franken gebüsst wird, ist das ein Tatbestand, der einer gewissen koketten Perfidie nicht entbehrt; man wird sich das aber ohne Murren gefallen lassen, denn der Hinweis auf das Ordnungsprinzip (wo kämen wir hin, wenn alle Leute . . .) hält hier stand.

Es gibt aber Fälle, zu deren Erklärung dieser Hinweis nicht mehr genügt. Als Beispiele (die nicht als pathetische Anklagen zu würdigen sind, sondern als Indizien einer Tendenz, die ihren Vertretern meist selbst nicht bewusst ist) seien zwei an sich nicht weltbewegende Vorfälle genannt: Einmal die oft absurden Kämpfe, die es jedesmal absetzt, wenn jemand in der Universität ein Plakat aufhängen oder einen Ständer austellen will. Ferner die Tatsache, dass von einem studentischen Verein, der die Aula benützen will, eine Summe verlangt wird, die mehr als das Doppelte dessen beträgt, was man am Poly für das Auditorium maximum bezahlt.

Die beiden Beispiele haben das gemeinsam, dass in beiden Fällen die Betroffenen studentische Organisationen sind. Gerade diese Organi-

sationen sind es aber, die gegen die mannigfachen Formen studentischer Sturheit zu kämpfen versuchen oder, positiv gewendet, die im Sinne der so häufig angerufenen *universitas litterarum* wirken.
Ueber die Geistfeindlichkeit, die der Verwaltung im Staat notwendigerweise innewohnt, hat sich kürzlich Prof. *Karl Schmid* in einem lesenswerten Artikel in der «NZZ» geäussert. Besonders schmerzlich berühren muss es, dass selbst an einer Universität ähnliche Auswirkungen einer zweifellos in guten Treuen tätigen Verwaltung sich aufzeigen lassen. Die «Schuld»-Frage ist nicht aufzuwerfen. Immerhin wollen wir uns auch nicht mit der resignierten These der immanenten Bosheit der Verwaltung begnügen, sondern möchten alle jene, die (vielleicht zu Unrecht) als Exponenten der genannten Tendenz erscheinen, bitten, ihr Möglichstes zu tun, um dagegen anzukämpfen. B. S. iur.

und noch etwas . . .

Darf man mit aller Bescheidenheit und ohne jede Einsicht in die ohne Zweifel eminenten Schwierigkeiten der Organisation eines solchen Festes anfragen:
Wo in aller Welt ist bei der Gestaltung des Sonafe-Plakates und -Programms der gute Geschmack geblieben? *WS.*

Studentenleben im Bergdörfchen

Auf der leider wenig bekannten, aber wunderschönen Bergwanderung von Airolo über die Cristallina ins obere Maggiatal entdecken wir eine knappe Wegstunde westlich Airolo das kleine Dörfchen Fontana im Bedrettotal, das mit seinen hohen Mauern beidseits des Dorfeinganges beinahe den Eindruck eines winzigen Städtchens erweckt. Schön ist der kleine Flecken gelegen, am sanften Abhang inmitten saftiger Weiden, die sich bis hinunter zum schäumenden jungen Ticino senken. Und doch befinden wir uns hier am Schauplatz alljährlicher Lawinenniedergänge, deren Donnern die metertief im Schnee begrabene Landschaft schauerlich durchdröhnt. Wenn wir jetzt, im Frühjahr, den Lauf des Ticino näher betrachten, finden wir Tausende von geknickten Baumstämmen, Wurzeln und Steinblöcken, vermischt mit Ueberresten von Ställen und Alphütten im Wasser liegen. Der Fluss hat sich unter dem Druck der Trümmer einen andern Lauf gesucht und ist im Begriffe, den letzten Fleck ebenen Graslandes sich einzuverleiben. Oben, am gotthardseitigen Hang, markieren einsam vier hohe Tannen den ehemaligen dichten Bannwald, den eine einzige, riesige Lawine

einfach wegrasiert hat. Schutzlos ist dieses Gebiet den abstürzenden Schneemassen preisgegeben, denn an eine Aufforstung ist nicht zu denken — die Lawine hat ihren Ausgangspunkt über der Baumgrenze. Es wundert uns nicht, dass die Bevölkerung Fontanas innert weniger Jahre um mehr als die Hälfte abgenommen hat — das Unglück vertrieb die jungen Leute aus dem Dörfchen.

Wenn das *Amt für Arbeitskolonien* des Verbandes der Schweizerischen Studentenschaften in Fontana ein Arbeitslager einrichtet, um einen dringend benötigten Alpweg zu erstellen, dann nicht nur, um dem akademischen Leben einmal eine andere Farbe zu geben, sondern aus der Meinung heraus, es sei auch in der Schweiz noch genügend Hilfe zu leisten, besonders an Orten wie im Bedrettotal, wo die riesigen Schneemengen eine dauernd über der eingeschüchterten Bevölkerung schwebende Bedrohung darstellen. Wie jedes Jahr, organisiert das Amt für Arbeitskolonien im ganzen drei Lager, welche für schweizerische und ausländische Studenten zugänglich sind und stets grossen Anklang finden. In *Andermatt* soll ein ebenfalls teilweise durch Lawinen zerstörter Alpweg wieder gangbar gemacht werden, während in *Buttes* im Neuenburger Jura eine von Steinschlag verschüttete Alp als Weideland zurückgewonnen wird. *K. H. E.*

Eine Entgegnung

In der traditionellen Ansprache des Präsidenten der Studentenschaft der Universität, die anlässlich der Ueberbringung des Fackelzuges an den Rektor der Universität am Vorabend des dies academicus gehalten wurde, sind von Herrn Stadler einige Gedanken und Meinungen geäussert worden, die nicht unwidersprochen bleiben dürfen. Dass der Typ der Studenten im althergebrachten Sinne im Aussterben begriffen ist, um dem pflichtbewussten und fleissigen Studenten des 20. Jahrhunderts zu weichen, den man zutreffender Fachschüler titulieren würde, ist eine Erscheinung, gegen die wir unbedingt ankämpfen müssen. Dies bildete auch den an und für sich begrüssenswerten Grundgedanken jener Ansprache. Unter anderem nahm der Sprecher auch seine Kommilitonen unter die Lupe und griff einmal jene heraus, die ihre Freizeit zum Geldverdienen benützten. Gerade diese seien es, welche alle studentischen Ideale an den Nagel gehängt hätten, damit vor ihren Kameraden auftrumpfen würden und somit auch Schuld an der unerfreulichen Situation von heute trügen. Beileibe wolle er nichts gegen die Werkstudenten gesagt haben, sondern nur gegen jene, die nichts anderes treiben als studieren und Geld verdienen. Hier möchten wir uns vor allem fragen, welcher Unterschied zwischen diesen und jenen Studenten besteht. Auf alle Fälle schien es, dass diese Vorwürfe *doch an die Adresse der Werkstudenten* gerichtet waren. Dies konnte man auch aus der Reaktion des Publikums heraushören. Natürlich sind Werkstudenten auf ein rationelleres Studium angewiesen. Aber dürfen sie nicht auf ihre Selbsterhaltung stolz sein, besonders in unserem gesegneten Zeitalter der Versicherungen und Subventionen, welche jeglichen Trieb nach Selbsterhaltung und Unabhängigkeit untergraben? In diesem Zusammenhang gehört auch jene Anregung an den Pranger, die am letzten DC des VSETH vorgebracht wurde, man möge mit einer Petition an die Bundesversammlung gelangen, um zu erreichen, dass der Staat das Essen der Studenten subventioniere! Die sehr idealen Gedanken von Herrn Stadler wären vielleicht vor zweihundert Jahren am Platze gewesen; Ver-

suche, das Rad der Zeit zurückzudrehen, entbehren jedoch eo ipso jeder realen Grundlage.
Nebenbei bemerkte Herr Stadler noch, es genüge nicht, ein Couleurband zu tragen, um ein Student zu sein. Sehr richtig, Herr Stadler! Wer wäre auch derart einfältig, um so etwas zu glauben! Aber urteilen Sie bitte nie über Dinge, die Sie nicht aus eigener Anschauung kennen. Sie scheinen unter einem Couleurstudenten ein Individuum zu verstehen, das nichts Besseres zu tun weiss, als viel Bier in den Bauch zu giessen und den fils-à-papa zu spielen. Es soll an dieser Stelle dieser Meinung mit Nachdruck entgegengetreten werden. Kein einziger Couleurstudent wird von sich aus glauben, er sei studentischer im eingangs erwähnten Sinne als seine «wilden» Kommilitonen. Er möchte im Rahmen seiner Verbindung wenigstens versuchen, doch noch mehr zu sein als ein Fachschüler, wie sich heute sicher die meisten Studenten darum bemühen, jeder auf seine Art und Weise. Dies aber gewissen Studenten absprechen zu wollen, zeugt von einem gerüttelten Mass von Selbstgerechtigkeit und Philistertum.

Otto Erb, cand. ing.

Das neue Buch

Walter Morgenthaler, *Geschlecht, Liebe, Ehe.* 484 Seiten, Büchergilde Gutenberg. Zürich 1953.

Die Büchergilde Gutenberg hat uns zu ihrem zwanzigsten Geburtstag, den sie dieses Jahr feiern darf, ein Werk auf den Tisch gelegt, das sich sehen lassen darf. In wissenschaftlicher Sauberkeit und mit viel menschlicher Güte stellt uns der bekannte Psychotherapeut und ehemalige Privatdozent an der Universität Bern die Probleme dar, die sich aus dem Zusammenleben von Mann und Frau ergeben. Alles Wesentliche ist auf knapp 500 Seiten zusammengefasst: die praktischen Grundtatsachen wie die ein reifes Urteil erfordernden psychischen und physischen Komplikationen.
Wir glauben, allen Grund zu haben, auch in einer Studentenzeitschrift auf dieses wertvolle Buch hinzuweisen. Hand aufs Herz: Wer hat nicht schon in Gymnasiastenjahren verstohlen die Standardwerke eines Kahn oder Van de Velde unter die Bänke geschmuggelt? Jedenfalls war der Rezensent einer dieser Sünder, und er hat es immer empfunden, dass nach ihrer Lektüre meist ein etwas bitterer Nachgeschmack geblieben ist. Mit technisch-wissenschaftlicher Sachlichkeit fand man da beschrieben, was einem zutiefst heilig war. Und dies war oft gleichbedeutend mit einer Diffamierung verwurzeltster Gefühle, — zumindest fühlte man, dass zu einer lückenlos beschriebenen Technik des Liebeslebens noch etwas weiteres gehört: eine gesunde ethische Grundlage, eine *Besinnung.* Dies nun hat uns Morgenthaler — neben der obligatorischen Aufklärung über die Technik der geschlechtlichen Beziehungen — in sehr feinsinniger Weise gegeben. Er diskutiert den Begriff der Moral, er spricht von ehelichen, vorehelichen und Ehescheidungsproblemen und weist dem Sexuellen den Platz im menschlichen Leben zu, der ihm in Wirklichkeit gebührt, ohne jedoch je zu vergessen, dass die Einstellung zu diesen Fragen eben doch immer eine ganz individuelle sein muss. Eine solide wissenschaftliche Basis gepaart mit einer seltenen Einfühlungsgabe zeichnet den Autor aus. Nicht nur Mediziner und Psychologen, sondern alle, die zu einem gereiften Urteil über die zwischengeschlechtlichen Beziehungen gelangen wollen, mögen zu diesem hervorragenden Werke greifen. *bh.*

Tim's Party

Eines Tages sagte Tim zu seinem besten Freund: Am Samstag mache ich bei mir eine Party, aber ich möchte einmal andere Leute dabei kennenlernen, verstehst du? Du sollst von deinen Freunden mitbringen, wen du willst.

Sinnend blickte Tim nun in diesen Samstagabend hinaus, der unbekannten Gäste harrend. Er hatte keinen Aufwand gescheut, um das Gelingen der Party zu sichern; die Wirtin lag chloroformiert im Waschhaus, und in der Küche hatte er Pfirsichbowle angesetzt in einer grossen Waschschüssel, die er zuvor bis auf einige wenige Rasierklingen und Borsten der Zahnbürste gereinigt hatte, die allzu fest an dem splitterigen Emaille hafteten.

Als Tim gegen neun Uhr seine Gäste auf dem zwanzig Minuten entfernten S-Bahnhof eintreffen hörte, begann sich seiner die Vorahnung grosser Ereignisse zu bemächtigen. Ihr Anmarsch dauerte eine knappe Stunde, und Tim konnte ihn von seinem Fenster aus akustisch gut verfolgen. Der nicht unbeträchtliche Tross zog eine Spur der Finsternis durch die Strassen der Vorstadt, denn einige der Wackeren waren

emsig damit beschäftigt, indem sie mit gepflegtem Näseln mehrsprachige Flüche hervorbrachten, kurz und trocken mit der Fusspitze die Gaslaterne auszutreten.

Als Tim zwei mittelgrosse Steine haarscharf neben dem Fenster in die Mauer wuchten hörte, wusste er, dass es Zeit war, den Gästen entgegenzugehen und sie willkommen zu heissen. Er erhob sich, seine Gestalt straffte sich, und mit männlich ernstem

Gesicht schritt er zur Tür. Die vor Tims Gartenpforte gelagerten Baumaterialien prasselten inzwischen nach Art eines Gewitters gegen den Eingang. Aus rauhen Männerkehlen erscholl inniger Gesang: Open the door, Richard! Eine Feuerpause ausnutzend, öffnete Tim die Haustür und zeigte sich seinen Gästen in voller Grösse. Deren Chor verstummte sogleich, und zu zweien und dreien aneinandergeklammert und wie Rohr in der abendlichen Brise leise schwankend, machten sie sich gegenseitig mit heftigen Gesten und sprechenden Blicken auf die Erscheinung Tims aufmerksam. Eine Gestalt löste sich aus der Gruppe, nahm die drei Stufen mit einem Satz, der zielsicher auf Tims Zehen endete, und hielt Tim mit dem Glückstrahlen des Schenkenden eine Weinflasche unter die Nase. Es verhielt sich so, dass die Weinflasche keinen Hals mehr aufwies und im Grunde nichts mehr beinhaltete, aber Tim war durchaus imstande, eine solche Gabe zu würdigen. Er dankte mit bewegten Worten. Dann machte er eine einladende Geste — ihr wackeren Gesellen, kommt herein. Drin machte man es sich sofort gemütlich. Einige technisch interessierte nahmen sich des Radios an, entfernten mit geübtem Griff die Rückwand und gossen hurtig eine auf dem Tisch vorgefundene Flasche Henkell Trocken in sein Inneres. Tim stand unterdessen noch an der Haustür und begrüsste die unaufhörlich aus dem nächtlichen Dunkel hervorquellenden Scharen neuer Gäste. Tims Stube erwies sich als etwas zu eng, und da die Neuankömmlinge sofort ungemein heftig zur Tür hineindrängten, mussten einige der ersten Insassen den Raum durch die rückwärtige Wand wieder verlassen. Als Tim ins Zimmer gelangte, war die Party schon in vollem Gange. Das uralte Mahagoniklavier, auf dem Tim in Stunden der Einkehr den «Fröhlichen Landmann» zu üben pflegte, wand sich unter den Händen eines fanatisch dreinblickenden schwarzbärtigen Gesellen, der es verstand, die Raserei seiner Hände noch dadurch zu unterstützen, dass er mit dem rechten Absatz die oberste Oktave bediente und in rhythmischer Gleichmässigkeit die Stirne auf die Kante des Instruments prallen liess. Die anderen waren bereits tänzerischem Irresein verfallen, unmerklich begann Stimmung aufzukommen und das Haus sich in seinen Fundamenten zu wiegen. Noch ehe sich Tim eine Partnerin erkiesen konnte, hatte sich sein rechtes Knie in der Frisur eines rehäugigen Mädchens verheddert. Tim war's zufrieden; auf dem linken Bein tanzend, warf er seine Tänzerin nach hinten über die Schulter und zog sie zwischen den Beinen wieder hervor. Dann verlor er sie aus den Augen, da er sich vor einem durch die Luft sausenden Gebiss ducken musste, dessen Schneidezähne gefährlich nahe an seinem Ohr vorbeizischten, und da ihn unmittelbar darauf ein heftiger Schlag gegen seinen stets empfindlichen Hinterkopf um volle neunzig Grad herumwarf. Er erwischte eine lange Blonde beim Knöchel, die ihm im Verlauf der nächsten zwei Minuten Twostep beibrachte. Als die Musik sich dem Getöse eines Explosionsmotors ohne Schalldämpfer anzunähern begann, ergriff die Tanzenden jenes in unserem säkularisierten Zeitalter so selten gewordenen Stadium kollektiver Ekstase, das die Seele mit unwiderstehlicher Macht in metaphysische Bezirke entreisst, die dem isolierten Individuum für immer verschlossen bleiben müssen. Einstimmige Lustschreie entrangen sich dem rhythmisch kochenden Gliedergewühl. Der Fussboden schwang aus wie ein Gummituch, das Bücherregal an der Rückwand des Zimmers

brach zusammen und begrub drei tapfere Paare unter seiner Last. Das Klavier erhob sich um etwa zwei Zoll über den Fussboden, und der Pianist hielt sich minutenlang völlig freischwebend in der Luft, während einige Verwegene auf seinem Drehsessel Jitterbug tanzten. Kaum bemerkte man es, als die Musik schwieg.

Tim fand die Bowle geleert. Seine 26. Tanzpartnerin tröstete ihn mit einem Vivil. Später las ein zufällig anwesender Maler eigene Gedichte vor, während Herakles, Tims Pudel, sich nach Hundeart an den am Fussboden verstreuten Gliedmassen zu schaffen machte. Beim ersten sieghaften Strahlen der Morgensonne fand Tim in der Küche zwei Flaschen Klosterfrau Melissengeist, die er, mit Heringsmarinade und einem Schuss Terpentin gemischt, den Dürstenden zur Labsal kredenzte. Von da an begann sich eine gewisse Ausgelassenheit im Raume zu verbreiten, die bis zum übernächsten Abend währte; als sich dann die ersten Gäste von Tim zu verabschieden begannen, spürte jeder, dass der Höhepunkt des Festes überschritten war. Alsbald setzte ein allgemeiner Aufbruch dem fröhlichen Treiben ein Ziel.

Tim liess es sich nicht nehmen, seine Gäste persönlich bis zum Gartentor zu begleiten; er bat sie, sich doch recht bald einmal wieder sehen zu lassen, und wünschte ihnen allen einen angenehmen Heimweg. Beflügelten Schritts kehrte er ins Haus zurück und widmete sich emsig der Lektüre des Werkes «Wie unterhalte ich meine Gäste».

Theophil Brummer.

(Aus dem «colloquium».)

JUNGE SEMESTER

Die Studentenschaften beider Hochschulen suchen immer wieder neue Kräfte für Aemter in der studentischen Selbstverwaltung.

Neben Euren Studien habt Ihr hier Gelegenheit, Euch in interessante Gebiete einzuarbeiten und Kontakt mit dem In- und Ausland zu bekommen.

Meldet Euch auf dem Sekretariat Eurer Studentenschaft!

film

Das Thema unserer nächsten Doppelseite ist der Frage gewidmet:

Ist es möglich, einen Schweizerfilm zu schaffen, der internationales künstlerisches Niveau und zugleich schweizerische Eigenart hat?

Ansätze zur Erfüllung dieser beiden Voraussetzungen brachten die aus dem Kriegserlebnis heraus geschaffenen Filme «Marie Louise» und «Die letzte Chance». Mit «Palace Hotel» und «Die Venus vom Tivoli» ist aber wieder jede Hoffnung zunichte gemacht worden, dass sich die Schweiz je wieder mit einem Film schweizerischer Eigenart am künstlerischen Wettbewerb der Nationen beteiligen könnte. Die erste Serie der Schweizer Filme, die «Dialektfilme», waren — mit Ausnahme der beachtlichen Leistung in «Romeo und Julia auf dem Dorfe» — allzustark unserer nationalen Eigenart verpflichtet, um im Ausland beachtet zu werden. Wir wissen sehr gut, dass die Qualität eines Filmes in der Hauptsache von jener der künstlerischen Kräfte, die ihn schaffen, abhängt. Wesentlich sind aber gleichwohl die Voraussetzungen, die die Möglichkeit eines Schweizerfilmes internationaler künstlerischer Qualität überhaupt schaffen: Die Elemente der Atmosphäre und das Ideengut, die ihm zu Grunde gelegt werden. An der Diskussion um diese Grundlagen können wir uns alle beteiligen. Wir wagen daher den Versuch einer

UMFRAGE

und bitten unsere Leser, uns gedrängte Beiträge und Gedanken zu senden, welche die gestellte Frage in irgendeiner Beziehung beantworten oder auch nur auf Probleme hinweisen. Wir beschränken die Diskussion ausdrücklich auf künstlerisches Gebiet; wirtschaftliche Fragen aller Art lassen wir beiseite.

Nachfolgend eine kleine Auswahl von Detailfragen:

— Welche Themenkreise müssen wir wählen, um stofflich und formal einen guten Film schweizerischer Eigenart zu schaffen (Gotthelf zum Beispiel hat seinem Werk typisch «schweizerische» Stoffe zugrundegelegt, die aber alles andere als filmisch sind)?

— Obschon die Schweiz heute von der Grossstadt bis zum abgelegenen Bergtal alle möglichen sozialen Umwelten umfasst, pflichten Sie der Meinung bei, der Schweizerfilm müsse in mehr ländlich-kleinstädtischen Verhältnissen handeln?

— Ist es möglich, die schweizerische Landschaft filmisch auszuwerten (eine süssliche Landschaft ist bekanntlich nicht filmisch auzuwerten)?

— Wie stellen Sie sich zum Sprachenproblem? Mundart, Schriftdeutsch oder Mehrsprachigkeit? etc.

Wir bitten, die Zuschriften bis Freitag, 3. Juli, an die Filmredaktion des «Zürcher Student», Clausiusstrasse 3, Zürich 6, zu senden.

Aus der Studentenpresse

er. Unter dem Namen «Fossilien» sind an der Universität Mexiko jene überalterten Studenten bekannt, die sich Jahr für Jahr in den Hörsälen aufhalten, ohne jemals einem akademischen Grad näher zu kommen. Da die Universität sowieso schon hoffnungslos überlaufen ist (28 000 Immatrikulierte), beschloss man jetzt, gegen die «Fossilien», deren Zahl bereits 4000 erreicht hat, etwas zu unternehmen. In Zukunft soll jeder Student, der in einem Kursus dreimal nicht besteht, von diesem Kursus ausgeschlossen werden. Wer die Prüfungen insgesamt zehnmal (!) nicht besteht, wird von der Universität relegiert.

Von den Immatrikulationsgebühren sind in Spanien künftig alle jene Studenten befreit, die Ingenieurwissenschaften und Architektur studieren.

Die zur Zimmervermietung an Studenten zugelassenen Häuser in Cambridge werden demnächst vielleicht erst um 23 Uhr, das heisst eine Stunde später als bisher, abgeschlossen werden. Diese Absicht der Universitätsbehörden geht aus einem an die Zimmerwirtinnen gerichteten Rundschreiben hervor.

38 notorische Junggesellinnen bildeten vor drei Jahren einen «Klub alter Jungfern an der Universität Bristol». Leider machten sie einen entscheidenden Fehler, indem sie zur Ehrenmitgliedschaft des Klubs eine Reihe ebenso notorischer Junggesellen zuliessen. Jetzt sind zwei der «alten Jungfern» verheiratet und sieben verlobt — mit den Ehrenmitgliedern. In Zukunft will man daher Mitglieder nur noch nach «rigorosesten Prüfungen auf die persönliche Eignung» zulassen.

85 000 Studenten aus aller Welt haben im vorigen Jahr ihre Studien an Universitäten und Hochschulen ausserhalb ihres Heimatlandes durchgeführt, ergab eine Erhebung der UNESCO. Die USA stehen an erster Stelle mit einer Immatrikulation von 30 332 ausländischen Studenten. Es folgen Frankreich mit 8000 und Grossbritannien mit 5856 ausländischen Studierenden. Ueber 1000 ausländische Studenten hatten ausserdem zu verzeichnen: Aegypten, die Schweiz, der Vatikan, Mexiko, Deutschland, Japan, Argentinien, Italien, Uruguay, Spanien und Belgien.

PAPETERIE
Stutz-Wirz
SÖHNE
ZÜRICH 6 UNIVERSITÄTSTRASSE 13
Telephon (051) 28 42 44

Haben Sie's eilig?
Wir bedienen Sie rasch und zuverlässig

Der Wohnraummangel ist in Haifa wie in Jerusalem nach wie vor sehr gross. Gewöhnlich müssen sechs bis acht Studenten ein Zimmer teilen, und meistens bilden Bett, Tisch und Stuhl das einzige Mobiliar. Vom World University Service sollen jetzt aus Finnland importierte Häuser aus Fertigteilen zur Linderung der Wohnungsnot zur Verfügung gestellt werden.

Eine Umfrage unter 1422 Studentinnen und Studenten hat eine brasilianische Zeitung abgehalten. Die Befragten sollten sich unter Angabe der Gründe darüber äussern, welche auswärtige Nation ihnen am sympatischsten sei. Am günstigsten schnitten die USA ab, auf die 30 Prozent der Stimmen entfielen. Italien und die Schweiz erhielten je 13 Prozent während sich 8 Prozent für England, Frankreich, Portugal und Deutschland aussprachen. Die Schweiz wurde als das zivilisierteste Land der Erde bezeichnet und vor allem wegen ihrer politischen und sozialen Organisation bevorzugt.

Wohl nirgends in der Welt müssen Studenten und Professoren soviele Entbehrungen auf sich nehmen als in Korea. Ueber 30 000 Studenten und Dozenten mussten seinerzeit bei den Kämpfen um die Hauptstadt Söul nach Süden fliehen. Etwa 10 000 von ihnen haben inzwischen vorläufige Unterkunft und Studiengelegenheit in den Bergen von Pusan gefunden. Sie hausen dort zum Teil in Hütten, die aus Kisten erbaut sind, mit Lehmfussboden und scheibenlosen Fenstern, oder in Zelten. Eine Erhebung, die kürzlich von einer UNESCO-Kommission in Korea angestellt worden ist, ergab, dass rund 80 Prozent aller Ausrüstungen und Lehrmittel der koreanischen Hochschulen und Universitäten zerstört worden sind. Seit einiger Zeit ist das Korean Student Relief Commitee wieder in Funktion und nimmt Hilfesendungen entgegen, die es unter die Studenten verteilt.

Schluss des redaktionellen Teils, Redaktionsschluss 30. Juni 1953.

Redaktion Uni: Beat Huber.
Wilfrid Spinner.

Redaktion Poly: Fritz Etter.
Heinrich Haas.

Zuschriften sind zu richten an die *Redaktion des «Zürcher Student», Clausiusstr. 3, Zürich 6*, nicht an die einzelnen Redaktoren.
Zuschriften ohne *Rückporto* werden nicht beantwortet.

Preis der Einzelnummer Fr. —.70. Jahresabonnement Fr. 5.—.

Artikel geben die Meinung ihres Verfassers, nicht unbedingt diejenige der Redaktion wieder.

Nachdruck von Artikeln nur mit ausdrücklicher Erlaubnis der Redaktion und Quellenangabe gestattet.

Verlag: Buchdruckerei Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstrasse 19, Zürich 32. Tel. 32 35 27.

Inseratannahme: Dr. H. Dütsch, Bahnhofstrasse 37/III., Telephon 23 83 83
Jacques Wetzel, stud., Untere Heslibachstr. 8, Küsnacht, Tel. 98 47 53

Das alte Lied in neuer Form

Immer wieder musste in letzter Zeit die Klage laut werden, dass unsere in der Zentralbibliothek deponierte Studentenbibliothek unverdienter Missachtung begegnet. Trotz wiederholter Ermahnungen an die zuständigen Instanzen versäumten diese offenbar die unerlässliche orientierende Propaganda bei den jüngern Semestern. Zu Unrecht freilich, wie jeden unvoreingenommenen Interessenten ein kurzer Blick auf den reichhaltigen Zettelkatalog unserer Bibliothek belehrt. Oft wird uns aber von einigen Bücherfreunden der Vorwurf ungerechtfertigter Spezialisierung gemacht: die vorwiegend belletristischen Bestände unserer Sammlung seien ein von sämtlichen Hochschülern finanziertes Privatvergnügen weniger phil. I-Studenten, eine vermehrte Berücksichtigung psychologischer, historisch-biographischer oder allgemeinverständlicher wissenschaftlicher Publikationen könnte einer Erweiterung des Leserkreises nur förderlich sein. Doch abgesehen davon, dass wir keineswegs im Sinne haben, eine Vielfalt populärwissenschaftlicher Erzeugnisse aufzukaufen — in der Abwehr aller Zumutungen erreichen die Zugeständnisse jetzt schon hin und wieder die Grenze des Erträglichen — sei mit aller Vehemenz beleidigter Unschuld darauf verwiesen, dass manche Studenten *optische Aufklärung* und Belehrung der typographischen vorziehen. Wie anders wäre denn die Tatsache erklärlich, dass nicht einmal Graf Keyserlings «Ehebuch» und die «Liebesbriefe eines Juristen» — der Autorenname tut hier nichts zur Sache — studentisches Berufsethos zu beirren vermöchten? Diese beiden Bücher figurieren nämlich, neben weitern 35 kg kommerzialisierten Geistes in und von verschiedenem Format, unter den durch die Organe der Zentralbibliothek infolge Nichtbenützung während längerer Zeit am Semesterende ausgeschiedenen Werken, von denen hier wahllos einige herausgegriffen seien:

Rudolf Kassner	Das physiognomische Weltbild
Ludwig Klages	Vom kosmogonischen Eros
Winston Churchill	Weltkrisis 1911—14
Emil Ludwig	Wilhelm der Zweite
Fritz Ernst	Iphigeneia und andere Essays
Nikolaj Berdiajew	Der Sinn der Geschichte
Ricarda Huch	Aus der Triumphgasse
Hugo von Hofmannsthal	Andreas oder die Vereinigten
R. M. Rilke	Sonette an Orpheus
Max Frisch	Antwort aus der Stille
Christian Morgenstern	Ueber die Galgenlieder
Upton Sinclair	Auf Vorposten
La chanson de Roland	
Alphonse Daudet	Sapho
Gustave Flaubert	Lettres à Maupassant
André Rousseaux	Littérature du vingtième siècle

Lieber Leser! Als ich mit grosser Empörung und geringer Fingerfertigkeit obige Liste tippte, hätte ich beinahe eine Injurie an deine Adresse gerichtet: «*Pfui, schäm di!*»

rm.

GRYPHIUS PAPINIANUS

in der Halle der Universität

Mit der erfolgreichen Aufführung des «*Jedermann*» im Sommer letzten Jahres schien die Krise im zürcherischen Studententheater, die zur Auflösung der alten Akademischen Theatergruppe geführt hatte, beendet zu sein. Das Ensemble des «Jedermann» gründete die Theatergruppe der Universität, die sich als einziges Ziel das Theaterspielen vornahm. Es besteht dabei nicht die Absicht mit dem Berufstheater irgendwie in Konkurrenz zu treten. Wir möchten lediglich versuchen, im Theaterleben eine Lücke schliessen zu helfen, indem wir versunkene und vergessene Schätze der dramatischen Dichtung ausgraben und zu neuem Leben erwecken. Wir sind der Ansicht, dass die Diskussion und die Kritik zur Erhaltung von Kultur und Kunst nicht genügen und dass deshalb eine Universität der richtige Ort sei, die ernsthaft erarbeitete Inszenierung eines bedeutenden Bühnenwerkes zur Aufführung zu bringen.
«*Aemilius Paulus Papinianus*», das um 1660 entstandene Trauerspiel des Andreas Gryphius, schien uns in diesem Sinne grosse Möglichkeiten zu bieten. Für die Wahl des Stückes mitbestimmend war die Tatsache, dass es in einer ausgezeichneten Bearbeitung unseres Kommilitonen cand. phil. Hans Hebeisen vorlag.
Der Einwand mangelnder Aktualität, der gegen das Stück erhoben wurde, ist unbegründet (das hat uns auch die Aufnahme durch das Publikum bestätigt). Die Auseinandersetzung zwischen Macht und Recht ist heute so aktuell wie in der Zeit nach dem Dreissigjährigen Krieg oder im dritten Jahrhundert n. Chr., in dem das Stück spielt.
Die Aufführungen kamen trotz sehr grosser Schwierigkeiten zustande. Es ist zu hoffen, dass ihr Erfolg dazu beitragen wird, das grösste Hindernis, mit dem die Theatergruppe zu kämpfen hat, abzutragen: die Indifferenz und mangelnde Einsatzfreudigkeit unserer Kommilitonen.

Hannes Hofmann, stud. phil. I

«PAPINIAN», *ein Trauerspiel von Andreas Gryphius, wird am 27. und 28. Juni und voraussichtlich an den folgenden Samstagen und Sonntagen um 20.00 Uhr in der Halle der Universität aufgeführt.*

INSTITUT MINERVA ZÜRICH

Repetitionskurse: Vordiplome ETH und Propädeutikum für Mediziner

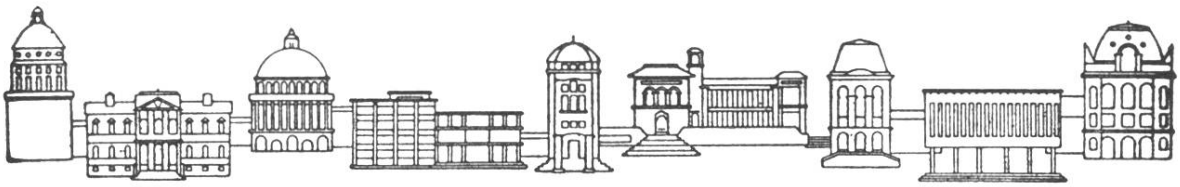
Beginn: anfangs Februar und anfangs August

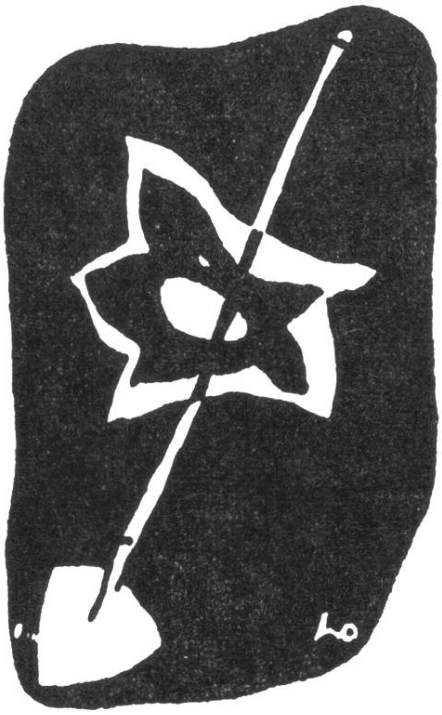
Maturität ETH

Handelsschule

Arztgehilfinnenkurs

VSS





SOMMER IN DEN SCHWEIZER BERGEN

FROEHLICHE KAMERADSCHAFT

HILFE AN EINE ARME BERGGEMEINDE

Möchtest Du auch mithelfen, einer kleinen Berggemeinde eine neue Alpstrasse zu bauen oder eine Alp zu reuten?
Möchtest Du Studenten und Studentinnen aus der ganzen Welt kennen lernen, mit ihnen diskutieren und drei Wochen in einer angeregten und fröhlichen Gemeinschaft verbringen?
Möchtest Du in den Tessiner Alpen, im Gotthardgebiet oder im Neuenburger Jura Bergtouren machen und unsere «wonderful Swiss mountains» wieder einmal geniessen?
Möchtest Du mit einer lustigen Bande junger Leute «bezahlte Ferien» verbringen und dazu beitragen, den Kontakt und die Verständigung zwischen den verschiedenen Nationen zu fördern?
Möchtest Du mit Deinem persönlichen Einsatz mithelfen, die Lage vieler Bergbauern zu verbessern und ihre Probleme kennen zu lernen?

Das *Amt für Arbeitskolonien* führt dieses Jahr drei Arbeitslager durch:
ANDERMATT (Gotthard), Wegbau, 19. Juli bis 8. August.
BUTTES (Neuenburger Jura), Alpsäuberung, 9. August bis 29. August.
FONTANA (Bedrettotal), Wegbau, 30. August bis 19. September.

Amt für Arbeitskolonien, Universitätstr. 10, Zürich 6.

SOMMERLAGER in SCANFS und ASCONA: Vom 18. Juli bis 1. August treffen sich die Bergsteiger in Scanfs, um dort einige fröhliche Klettertage zu verbringen. Gelegenheit zu Kontaktnahme mit ausländischen Studenten ist geboten. Preis Fr. 185.—.
In Ascona am Lago Maggiore haben die Wasserfreudigen Gelegenheit, den edlen Segelsport zu erlernen. Der VSS organisiert ein Lager vom 17. Juli bis 1. August zum Preise von Fr. 240.—.

Für das vom 30. Juli bis 15. August stattfindende
KORSIKALAGER des VSS sind noch einige wenige Plätze frei. Bitte rasch anmelden! Preis ab Zürich, alles inbegriffen Fr. 282.—.

SPANIENREISE: Eine Herbsttour durch Spanien wird uns vom 26. September bis 12. Oktober durch folgende Städte führen: San Sebastian, Bilbao, Burgos, Valladolid, Madrid, Toledo, Avila, Cordoba, Sevilla, Granada, Murcia, Alicante, Valencia, Barcelona.
Anmeldeschluss: 20. August. Preis Fr. 380 bis Fr. 400.—, je nach Teilnehmerzahl.

SKANDINAVIENREISE:Das Auslandamt des VSS organisiert eine Reise über folgende Route: *Kopenhagen—Bornholm—Stockholm—Oslo—Kopenhagen.* Es werden Ausflüge und Besichtigungen durchgeführt. Für Kontakt mit dänischen, schwedischen und norwegischen Studenten ist gesorgt.
Dauer: 20. Juli bis 6. August 1953. Preis Fr. 590.—, alles inbegriffen.
Anmeldeschluss: 17. Juni.
Alle Anmeldungen an das Auslandamt des VSS, ETH 44a, Zürich 6.

Studentenflüge Schweiz--England

Für die ausgefallenen Flüge Zürich—London hat der Britische Studentenverband grosszügigerweise einige Flugplätze abgetreten für die Flugreise BASEL—LONDON. Daten: 25. und 29. Juli, 6. und 18. August. Preis: Fr. 106.—.
Rückreise möglich bis Paris (London—Paris) an folgenden Daten: 1., 8., 15., 22. und 29. August zum Preise von Fr. 39.—.
Teilnahmeberechtigung: Alle immatrikulierten Studenten; ehemalige Studenten, die unmittelbar ihre Examina hinter sich haben; Professoren und Lehrer, die als Führer von Studentengruppen oder in deren Begleitung reisen.
Preise: Alle Preise verstehen sich einfach. Gepäck von 15 kg ist im Flugpreis inbegriffen.
Anmeldungen: sofort an das Auslandamt des VSS, ETH 44 a, Zürich 6, mit offiziellem Anmeldeformular (erhältlich bei den Auslandämtern der Universitäten oder beim VSS).
Bezahlung: gleichzeitig mit der Anmeldung auf Postcheckkonto VIII 11603 (Auslandamt des VSS), Zürich. Anmeldungen können nur berücksichtigt werden, falls die Bezahlung gleichzeitig erfolgt ist.
Abmeldungen: in der Regel nicht möglich. Bei Härtefällen evtl. nach Rücksprache mit den übrigen Nationalverbänden.
Besondere Bedingungen: Die Anmeldungen werden der Reihenfolge des Eingangs nach erledigt. Der VSS und NUS behalten sich vor, Flüge infolge von Schlechtwetter, Streiks etc. ausfallen zu lassen oder zu verschieben, ohne dass in allen Fällen eine Rückvergütung stattfindet.

1. Der VSS organisiert verbilligte Kollektivreisen sofort nach Semesterschluss nach LONDON, PARIS, DEN HAAG (für Studenten, die an den Kursen der Akademie für Internationales Recht teilnehmen).
Anmeldung und Auskünfte: Studentenschaft Uni, VSETH, VSS.
2. Die *Air France* gewährt ab Juli 40—50 Prozent Ermässigung für Flugreisen ab Lyon, Paris, Marseille etc. nach bestimmten Städten Nordafrikas (Tunis, Algier, Oran, Dakar etc.).
Auskünfte: Studentenschaft der Uni, VSETH, VSS.
3. Die *Deutschen Bundesbahnen* gewähren 56,5 Prozent Ermässigung für Studenten, die an Ferienkursen Deutschlands teilnehmen.

Wir stellen vor: den neuesten Reisebegleiter

ISIS-Studentenversicherung

Du willst diese Sommerferien sicherlich eine Reise unternehmen — hast Du auch schon daran gedacht, dass der VSS für einige wenige Franken den Schutz für Deine Sicherheit und Gesundheit übernimmt?
In Zusammenarbeit mit andern nationalen Studentenverbänden hat der VSS im Gebiete der Versicherungen etwas Neues, etwas Revolutionäres geschaffen: die ISIS = *International Student Insurance Scheme.* Du bezahlst per Postcheck Fr. 7.95 und bist für drei Wochen gegen Unfall, Krankheit, Todesfall und Invalidität versichert. Mehr noch: falls Du in Paris oder London oder sonst irgendwo einen Arzt aufsuchen musst, so bezahlt Dir das Studentenbüro im Ausland sofort die Arztspesen, auf Grund eines beim VSS erhältlichen ISIS-Passport.

Was bedeutet ISIS?

ISIS ist die neue internationale Studentenversicherung, aufgebaut auf folgenden Prinzipien:
a) billige, den Studenten angepasste Prämien,
b) den Studenten angepasste Bedingungen,
c) den bis heute leichtesten Weg der Anmeldung und leichtesten Weg der Schadensleistung.

ISIS ist in zweijähriger Arbeit von Studenten für Studenten geschaffen worden. Die Anmeldung geschieht durch Einzahlung der Prämie mittels eines auf dem Auslandamt der Universität Zürich, auf dem VSETH oder beim VSS erhältlichen Postchecks. Mit dem anzugebenden Datum bist Du versichert für die von Dir gewünschte Zeit!
Mit der Anmeldung erhälst Du vom VSS-Auslandamt ein kleines blaues Büchlein, ISIS-Passport geheissen, worin Du die Adresse sämtlicher ausländischer Nationalverbände findest. Im Schadenfalle genügt es, dass der Arzt oder Apotheker seinen Stempel in Deinen Passport drückt oder seine Rechnung, mit einem im ISIS-Passport angefügten Zettel direkt an den dortigen Nationalverband einsendet, der dann dem Arzt, Apotheker etc. die Rechnung ohne Formalitäten für Dich direkt bezahlt.

Wie sind die Leistungen?

A. Fr. 1200.— für *Heilungskosten* aus Unfall oder Krankheit, d. h. sämtliche Arztkosten, Medizinen, Röntgenuntersuchungen und sonstige Behandlung sowie Spitalkosten (im Falle der Reise nach USA und Kanada erhöht sich dieser Betrag auf Fr. 2400.—).

B. Fr. 1800.— im *Todesfall*, falls er innerhalb eines Jahres von einem Unfall her eintritt.

C. Fr. 18 000.— im *Invaliditätsfall* (Totalinvalidität) mit entsprechenden Abstufungen bei Teilinvalidität.

Wie hoch sind die Prämien:

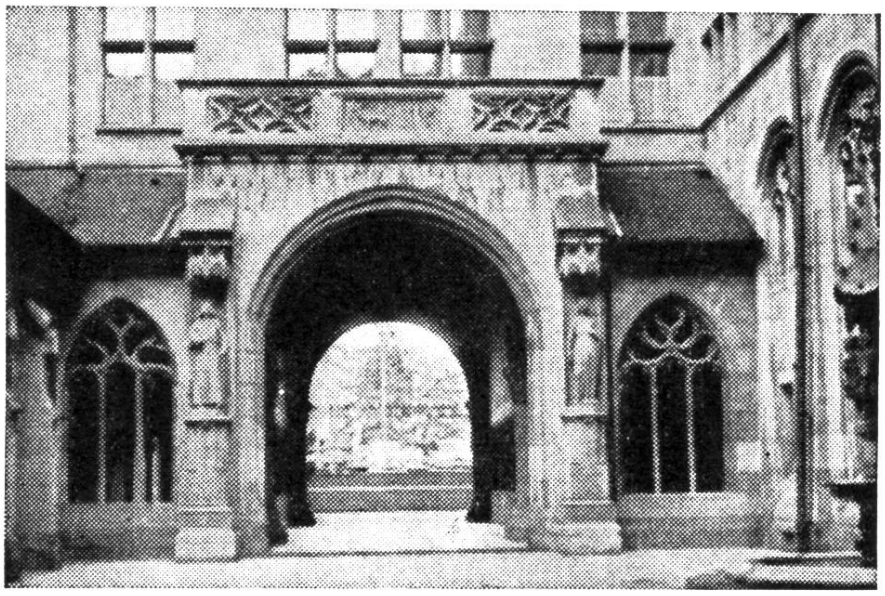
	inkl. Flugrisiko				exkl. Flugrisiko			
Dauer	0—21	22—39	40—65	66—95	0—21	22—39	40—65	66—95
	aufeinanderfolgende Tage				aufeinanderfolgende Tage			
N.	8.85	12.—	18.—	23.40	7.95	11.—	17.15	22.50
M.	12.35	17.—	25.25	32.40	11.50	16.15	24.45	31.65
W.	14.80	20.10	29.60	38.40	14.—	19.20	28.75	37.50
O.	17.40	23.30	36.30	48.20	16.—	22.—	35.—	46.90

Anmeldung: Per Postcheckformular, erhältlich bei Studentenschaft der Uni Zürich, VSETH, VSS, (ETH 44 a; 8—12 und 14—18 Uhr täglich). Weitere Details sind beim VSS zu erfahren.

Und nun wünschen wir Dir, lieber Kommilitone, recht gute Reise in die Ferien!

Auslandamt des VSS

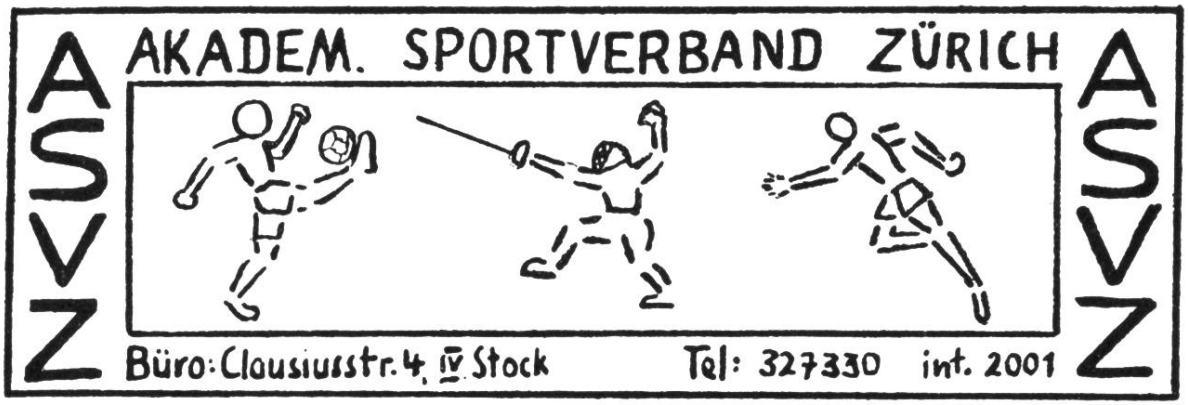
STUDENTENGRUPPE FÜR THEATER UND FILM DER UNIVERSITÄT ZÜRICH



Die Studentenbühne der Universität Zürich spielt unter dem Patronat von Regierungsrat Dr. E. Vaterlaus und Stadtpräsident Dr. E. Landolt im Kreuzgang der Fraumünsterkirche

Urfaust

von J. W. Goethe. Spieldaten im Juni und Juli siehe Tageszeitungen.



a) *Sommersemester.*

Der Akademische Sportverband Zürich schliesst sein Semester am Mittwoch, 15. Juli. In der ersten Juliwoche finden noch die Finalspiele um die *Zürcher Hochschulmeisterschaften im Fussball* statt, siehe Wochenprogramm.

b) *Sommerferien.*

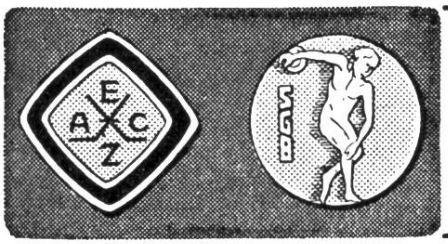
Ab Mittwoch, 19. August, führt der ASVZ regelmässig jeden Mittwoch von 18.00 bis 20.00 Uhr in der Hochschulturnhalle eine Stunde für *Allgemeine Körperschule* und Spiele durch.

Vereine und Gruppen, die eine eigene Uebungsgelegenheit in den Sommerferien wünschen, haben dies bis am 8. Juli dem ASVZ zu melden.

c) *Vorbereitung des Wintersemesters.*

Turnhallenbestellung: Vereine und Gruppen, die im Wintersemester 1953/54 eine eigene Uebungsmöglichkeit wünschen, haben dies bis 8. Juli dem ASVZ zu melden. Der ASVZ wird nachher das Semesterprogramm aufstellen. Verspätete Anmeldungen können auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.
Für den Spielbetrieb bitten wir die Interessenten, möglichst frühzeitig ihre Mannschaften bereitzustellen. In der ersten Novemberwoche sollte bereits mit den Spielen begonnen werden.

Der ASVZ lädt Vertreter der Abteilungen der ETH sowie der Fakultäten der Universität Zürich zu einem Kurs auf Ende Oktober in Magglingen ein. Hier sollen in Theorie und Praxis die Fragen des Hochschulsportes besprochen werden.



ABZEICHEN / MEDAILLEN
BIER- UND WEINZIPFEL
Louis Meyer & Co. Zürich 5
Limmatstr. 28, Tel. (051) 42 33 55

INTERNATIONALE STUDENTENSPORTWOCHE DER FISU
DORTMUND, 9.—16. August 1953

Bereits liegen Anmeldungen aus über 20 Ländern vor, und es scheint, dass hier eine recht interessante Hochschulsportveranstaltung vor sich gehen wird. Für die Wettkämpfe haben z. B. Japan eine Fussballmannschaft, Leichtathleten und Fechter angemeldet, Brasilien wird neben allen Einzeldisziplinen eine Fussball-, Basketball- und Wasserballmannschaft entsenden. Chile erscheint mit einer Basketballmannschaft, Argentinien mit einer Fussballmannschaft etc. Neben diesen Wettkämpfen wird ein

Kongress für Hochschulsport durchgeführt, zu dem sich Dozenten und Studierende aus recht vielen Ländern angemeldet haben.
Den Studierenden ist Gelegenheit geboten, diese Veranstaltungen zu besuchen, indem der Organisator Zeltlager erstellt, so dass die Aufenthaltskosten inklusive Verpflegung auf DM. 5.— pro Tag zu stehen kommen, während die Deutsche Bundesbahn eine Reiseermässigung von 50 Prozent gewährt.
Interessenten melden sich beim ASVZ bis 10. Juli.

Der Hochschulsportlehrer: *Schneiter.*

Studentenschaft der Universität

Studentische Veranstaltungen im Sommersemester 1953.

27./28. Juni: Schweizerische Hochschulmeisterschaften in Zürich.
3. Juli: Liberale Studentenschaft: Regierungsrat Dr. E. Vaterlaus: Studentische Selbstverwaltung. 20.15 Uhr im Strohhof.
8. Juli (evtl. 10.): Zweite Grossmünster-Serenade.
10. Juli: Liberale Studentenschaft: Mitgliederversammlung. 20.15 Uhr im Strohhof.

Zentralstelle täglich geöffnet
Künstlergasse 15

sämtliche Papeterieartikel, med. Instrumente, Vorlesungen, antiquarische Bücher

TABAK Schrämli
das alte gute
Spezialgeschäft
beim Poly

Restaurant
Plattengarten
(Nähe Hochschulen)
Saal für Anlässe und Sitzungen
Mit bester Empfehlung
J. Enderli

Radio-Miete
grosse Auswahl monatl. Fr. 10.— bis 20.—. Anrechnung bei späterem Kauf
Radio
Mörsch
Werdmühleplatz 4 bei der Urania
Telephon 27 19 19

"Die schönste Kravatte hab' ich an",
sagt Ihnen dieser kleine Mann.
Er macht auch kein Geheimnis draus;
denn sie ist aus dem London-House.

LONDON HOUSE
SERVICE FOR EVER

Bahnhofstr. 16 **Zürich** Tel. 23 65 45
(Studierende 5 % Rabatt)

Buchdruckerei
Müller, Werder & Co. AG.
Zürich

LIEFERT IHNEN

Familien- und Geschäfts-Drucksachen in gediegener, sauberer Ausführung

Dissertationen rasch und zu vorteilhaften Bedingungen

Wolfbachstrasse 19 / Tel. 32 35 27

Die feine Patisserie im

Café Berner

am Steinwiesplatz

Bei Kauf oder Reparaturen von

Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das

Uhren- und Bijouteriegeschäft

RENTSCH & CO.

Weinbergstrasse 1, beim Central

Studenten 10 bis 15% Rabatt

Seit 1875

Winterthur UNFALL

SCHWEIZERISCHE UNFALLVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
IN WINTERTHUR

Dissertationen Universität und E.T.H.

Juris-Verlag, Zürich 1, Basteiplatz 5

Tea Room **UNO** Brötlibar

Leonhardstrasse 5 ob Liebfrauenkirche

heimelig, gut und preiswert. Spezialarrangements für Studenten.

Eine gewisse Unabhängigkeit

verschafft jede Rücklage und niemand weiss, wann er sie gut brauchen kann. Für junge Leute im Alter von 15—25 Jahren ist das mit besondern Vergünstigungen ausgestattete JUGEND-SPARHEFT der

Zürcher Kantonalbank

ein vorteilhafter Weg dazu. - Verlangen Sie beim Hauptsitz oder bei einer Zweigstelle den Werbe-Prospekt

Dissertationen Universität und E.T.H.

Juris-Verlag, Zürich 1, Basteiplatz 5

Berücksichtigt bitte unsere Inserenten!

Dissertationen Universität und E.T.H.

Juris-Verlag, Zürich 1, Basteiplatz 5

TEA ROOM «BOHÈME» ZÜRICH 6

Universitätstrasse 46
(Haldenbach bei der Frauenklinik)

Gute preiswerte Frühstücke
Mittag- und Nachtessen
Menu à Fr. 2.—, 2.30, 3.—
Heimeliges, schönes Lokal für
Nachmittag- u. Abendzusammenkünfte
Frau H. Ramsperger

Ecke Tannen-
Clausiusstr. 2

Das Fachgeschäft
für
Zeichen- und Schreibutensilien

Prompte Besorgung von Füllhalter-Reparaturen

Photo-Pleyer

Portraits, Passphotos prompt und gut

Zürich, Bahnhofstrasse 106
Nächst Bahnhof

Apotheke Oberstrass Zürich 6

F. Eichenberger-Haubensak, Universitätstr. 9

Seit über 50 Jahren die Apotheke der Studierenden

Gut und preiswert essen beim

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

BUFFETS:

Uni - Poly - Chemie - Gewerbeschule

RESTAURANTS:

Karl der Grosse	Kirchgasse 14 / beim Grossmünster
Olivenbaum	Stadelhoferstr. 10 / beim Bahnhof Stadelhofen
Rütli	Zähringerstrasse 43 / beim Central
Zur Limmat	Limmatquai 92 / Uraniabrücke
Frohsinn	Gemeindestrasse 48 / Hottingerplatz

HOTELS:

Seidenhof - Zürichberg - Rigiblick

Kein Trinkgeld!

BIELLA – Ringbücher

„Uni“ 2 Ringe, 24 mm

„Academia“ 2 Ringe, 18 mm

„Acto“ 6 Ringe, 15 mm

„Matura“ 6 Ringe, 19 mm

auch Klemm-Mappen Biella vorteilhaft in jeder Papeterie

Zentralbibliohtek, Predigerplatz
Zürich

A. Z. (Zürich) Herrn / Fräulein stud.

für feine Schreibwaren